

Name: Florian Willeitner

Alter: 25

Beruf: Multitalent

Geigenvirtuose Benjamin Schmid schwärmt in den höchsten Tönen von ihm.

Der Mozarteum-Student ist eine Art „Singer-Songwriter“ der Klassik- und Jazzszene.

THOMAS MANHART



BILD: SN/ANDREJ GRILIC

Der bayerische Zungenschlag ist von der ersten Sekunde an unüberhörbar. Um dem musikalischen Multitalent und dem Menschen Florian Willeitner näherzukommen, muss man sich hingegen etwas länger Zeit nehmen.

Als Interviewpartner plappert der Geiger, Komponist und Arrangeur nicht wie manch andere Künstler munter drauflos, er strahlt eher die coole Lässigkeit eines „schlampigen Genies“ aus. Ein bisschen medienscheu sei er und erst am Anfang einer möglichen Karriere. Auch ein 2015 in seiner Heimatstadt veröffentlichtes Interview mit dem Titel „Der Nigel Kennedy aus Passau“ sei nicht so glücklich gelaufen. „Da kam ich ganz anders rüber, als ich wirklich bin“, bedauert der eher schüchtern als arrogant wirkende Mozarteum-Student.

Florian Willeitner ist gerade einmal 25 Jahre alt, doch das hindert ihn nicht daran, beruflich schon auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig zu tanzen. Als Geiger fühlt er sich sowohl im Jazz als auch in der Klassik zu Hause – eine Gemeinsamkeit mit seinem berühmten Mozarteum-Professor Benjamin Schmid, der von Willeitner in den höchsten Tönen schwärmt. Dass es sich dabei nicht um eine Einzelmeinung handelt, unterstreicht der jüngste Wettbewerbserfolg seines Schützlings. Bei der „Seifert Jazz Violin Competition 2016“ in Polen, dem weltweit größten Wettbewerb für Jazzstreicher, belegte Florian Willeitner Ende August den zweiten Platz.

Auch als Komponist reicht seine Bandbreite von der klassischen E-Musik über Jazz und Jazzpop bis hin zu World- und Folk-Musik. Ausschlaggebend für seine heutigen Hauptinteressen waren vor allem die Jugendjahre in Bayern. „Als Fünfjähriger habe ich mit Geige angefangen, ein Jahr

später mit Klavier, relativ früh mit Improvisation am Klavier, danach auch mit Improvisation an der Geige, bis hin zum Jazz sowie ersten kleineren Kompositionen von Popsongs und Jazzstandards im Alter von zwölf Jahren. Ich muss dazu sagen, dass ich in Passau mit Elmar Raida einen Lehrer hatte, der mich sehr stark geprägt hat. Er war für meine Entwicklung extrem wichtig, da er mir schon in jungen Jahren Improvisation und Jazzharmonie nahegebracht hat“, erinnert sich Florian Willeitner.

Ähnlich wichtig wurde danach der künstlerische Einfluss von Benjamin Schmid, mit dem Willeitner gerade auf seinen Masterabschluss am Mozarteum hinarbeitet. „Seit ich 16 Jahre alt bin, habe ich ihn verehrt – seine Aufnahmen von Grappelli und Django Reinhardt, dieser Oldschool-Swing, das kann er wie kein anderer. Ich war ein Riesenfan und als es dann mit meinem Mozarteum-Studium bei ihm geklappt hat, war das für mich wie ein Sechser im Lotto – und ist es immer noch. Beni Schmid ist als Klassiker und als Jazzler auf einem Level, das unvergleichlich hoch ist. Ich glaube, es gibt niemanden, der auf derart hohem Niveau beides macht. Ich habe ihm viel zu verdanken“, sagt Florian Willeitner, der seinem Lehrmeister sogar zwei Kompositionen gewidmet hat: das Violinkonzert Nr. 1, das mit den Tonkünstlern Niederösterreich im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins seine Premiere feierte, sowie das mitreißende Werk „Valentina's Air – Ben's Jig“, benannt nach der Freundin des Komponisten; es wurde im Jänner 2015 im Salzburger Festspielhaus von der Bläserphilharmonie Mozarteum Salzburg und Benjamin Schmid uraufgeführt – unter großem Applaus.

Was an Florian Willeitner im Laufe des Gesprächs besonders auffällt: Wo andere junge Künstler, die schon etwas erreicht haben, zu mehr oder weniger ausgeprägtem Größenwahn neigen, vermittelt der boden-

ständige Bayer nie den Eindruck, er wolle schon alles besser wissen oder besser können als seine Vorbilder. Wohltuend bescheiden erzählt er von den herausragenden Eigenschaften seiner Mozarteum-Lehrenden – von Benjamin Schmid und Esther Hoppe, Enrico Bronzi und Rainer Schmidt, Thomas Riebl und Hans Graf. Eine „unfassbar hochwertige Ausbildung“ habe er bis zum heutigen Tag in Salzburg genossen, mit einer „einzigartigen Bandbreite und Auffächerung der Professorenschaft“. Nicht zu vergessen das Gemeinschaftsgefühl unter den Studierenden einer „relativ kleinen Uni in einer relativ kleinen Stadt“ und das Umfeld der Mozartstadt, das dem Naturliebhaber ebenso wichtig ist.

„Ich bin gern in den Bergen oder bei meiner Oma im Bayerischen Wald. Auch zum Komponieren fahre ich oft in die Natur“, outet sich der junge Künstler als untypischer Vertreter seiner Generation. Facebook und andere Social Media seien für musikalische Projekte unerlässlich, machen ihm aber auch Angst – bis hin zu Schweißausbrüchen. „Der damit einhergehende Zwang, ständig präsent und vernetzt zu sein, führt bei mir zu einer inneren Unruhe, die meine Kreativität ganz objektiv schädigt. Wenn ich komponiere, brauch ich meinen Kopf frei“, gesteht Florian Willeitner, der auch gern weiter verreist und die dabei gewonnenen Eindrücke aus Gegenden wie Irland, Griechenland oder der Bretagne in seine Werke einfließen lässt. „Eines meiner Hauptanliegen als Künstler ist es, möglichst viel der enormen stilistischen Vielfalt in der Musik der einzelnen Völker zu kennen und zu beherrschen.“

Die Social-Media-Phobie hat den aufstrebenden Musiker übrigens nicht an einem lohnenden Ausflug in die digitale Welt gehindert. 2013 gründete Florian Willeitner gemeinsam mit dem Cellisten Ivan Turkalj und der Pianistin Maria Radutu das New Piano Trio (NP3), das er aktuell sogar als

sein Hauptprojekt bezeichnet. Das Debütalbum dieses Ensembles mit Eigenkompositionen von Willeitner wurde im Vorjahr über eine Crowdfunding-Plattform finanziert. Mit Hilfe der Internet-Community und Einnahmen von fast 13.000 Euro konnte das Projekt in nur 40 Tagen erfolgreich abgeschlossen werden. „Eine tolle Sache, die wir auf Anregung meines Cellisten mit Hilfe eines PR-Profis durchgezogen haben. Ich glaube sogar, wir waren in diesem Bereich die Ersten in Österreich“, vermutet Willeitner.

Dass dem Multitalent neben all diesen Aktivitäten auch noch Zeit für Arrangements und ein zweites Ensemble rund um den Jazzmusiker Georg Breinschmid („Strings & Bass“) bleibt, ist kaum zu glauben. Eine Spezialisierung auf eines seiner Talente ist für Florian Willeitner dennoch kein Thema. „Jazz hin, Klassik her, beides ist für mich elementar wichtig, ebenso wie der Wechsel zwischen dem Geigenspiel und dem Komponieren, dem Solisten und dem Ensemble-Musiker. Es wird immer ein Abwägen zwischen den verschiedenen Wegen sein, aber ich kann gar nicht anders. Auch wenn mir dann wieder einmal die Zeit fehlt, um etwas noch weiter zu perfektionieren“, gesteht der Mozarteum-Student. Gedanken an die Zukunft kreisen vor allem um die Doppelrolle als Interpret und Komponist. „Mein Traum ist es, als eine Art ‚Singer-Songwriter‘ der Klassik meine eigenen Stücke zu spielen“, bringt Florian Willeitner seine künstlerischen Ambitionen auf den Punkt.

Konzerttipp:

„Irish wedding in Bukarest“ – im Rahmen des Mozarteum-Kammermusikzyklus „KlangReisen“ spielen Benjamin Schmid und Florian Willeitners New Piano Trio am 29. März 2017 um 19.30 Uhr im Solitär der Universität Mozarteum.

WWW.UNI-MOZARTEUM.AT